

Pränataldiagnostik: Verantwortliche ärztliche Tätigkeit im Grenzbereich. Schlußwort(Dtsch Arztebl 2003; 100 C 402 (Heft 8))

Herr Prof. Dr. med. Franz Kainer, Ultraschallexperte und Pränatalmediziner schreibt u.a. in seinem o.g. Schlußwort: „...Frauen können durch die pränatale Diagnostik nicht genötigt werden, perfekte Kinder zu gebären, da dazu die pränatale Diagnostik glücklicherweise gar nicht in der Lage ist. Pränataldiagnostik kann nicht in „gute“ oder „schlechte“ Diagnostik eingeteilt werden. Eine zuverlässige Diagnose ist die entscheidende Grundvoraussetzung für eine individuell optimale Behandlung.“

Dazu möchte ich sagen:

Frauen werden zunehmend mehr genötigt, perfekte Kinder zu gebären. Pränatale Untersuchungen, oder wie man so sagt, „pränatale Diagnostik (PND)“, macht dies ebenso möglich, wie eine „Kind als Schaden“- Rechtsprechung u.a.

Führt der Arzt die Untersuchungen vor der Geburt jedoch als pränatale Diagnostik (PND) und damit im Geiste hippokratischer Heilkunde, d.h. als Bestandteil des klassischen ärztlichen Heilungsauftrages durch, der ihn gegenüber der Mutter und gegenüber dem Kind zum „nicht schaden“ verpflichtet, dann kann die PND als „gute“ PND Frauen vor dem Terror schützen, der darin besteht, perfekte Kinder bekommen zu müssen, was man ja nur durch das Töten der „auffälligen“ Ungeborenen erreichen kann. Die „schlechte“ PND, also Pränatale Untersuchungen zur Auslese („search“) und ggf. gefolgt vom Abbruch („destroy“), stammen aus einem anderen Geist; dieser „Schoß ist fruchtbar noch“.

Daß pränatale Untersuchungen zuverlässig oder unzuverlässig durchgeführt werden können, hat mit dem Gesagtem nichts zu tun. Selbst wenn sie zuverlässig durchgeführt werden, erreichen sie dadurch noch keineswegs den Rang von „guter“ PND. Es gibt daher auch keine zuverlässigen Diagnosen, sondern nur objektiv falsche oder richtige. Sie haben für den Betroffenen „gute“ oder „schlechte“ Konsequenzen, unabhängig davon, ob für die Diagnosestellung durch Anamnese und Untersuchung Sorgfalt aufgewendet wurde oder nicht. Insofern gibt es keine „zuverlässige“ Diagnose. Zuverlässigkeit bei vorgeburtlichen Untersuchungen ist unabhängig davon, ob der Mediziner ethisch gut, d.h. als Arzt handelt, oder als Selektor tätig ist.

Mit kollegialen Grüßen

Prof. Dr. med. Ingolf Schmid- Tannwald